



Der Bremer Weg: ein freier Träger für das gesamte Pflegekinderwesen.

— VOR ZEHN JAHREN hat die Stadt Bremen entschieden, die Familienpflege (Kindertages- und Vollzeitpflege) der Hansestadt komplett an den freien Träger **PFLEGEKINDER IN BREMEN GMBH (PIB)** auszugliedern. Das bedeutet: seit 2002 ist **PIB** zentral für ganz Bremen für die Akquise, Eignungsfeststellung, Schulung, Beratung und Begleitung von Pflegefamilien zuständig. Federführend für diese Umstrukturierung war **HERBERT HOLAKOVSKY**, bis März 2011 Referatsleiter Erzieherische Hilfen im Amt für Soziale Dienste der Stadt Bremen. Im Gespräch mit dem **BLICKPUNKT PFLEGEKINDER** hat er Bilanz dieser Neuorganisation des Pflegekinderwesens in Bremen gezogen.

BLICKPUNKT: Welche Überlegungen haben dazu geführt, vor zehn Jahren das Pflegekinderwesen in Bremen komplett an einen freien Träger zu übertragen?

HERBERT HOLAKOVSKY: Ausgangspunkt war die Einführung des neuen Steuerungsmodells und die Neuordnung der Aufgabenbereiche im Amt für Soziale Dienste. Bis 1999/2000 waren die ambulanten Sozialdienste in Bremen nach dem Zielgruppenprinzip in Sozialdienste für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

geordnet. Dieses Prinzip wurde dann von einer sozialraumbezogenen Aufgabewahrnehmung abgelöst. Die Sozialdienste Kinder und deren Familien und Jugendliche und deren Familien wurden zum ambulanten Sozialdienst Junge Menschen zusammengeführt. In diesem Zusammenhang sollte auch der Bereich des Pflegekinderdienstes in Bremen neu geordnet und ein spezieller Fachdienst dafür eingerichtet werden. Mit dem Fachdienst sollte die Beratung der Pflegefamilien und die Wahrnehmung hoheitlicher Aufgaben durch das Case-management getrennt also nicht nur von einer Person wahrgenommen werden. Außerdem sollt mit der Einrichtung eines Fachdienstes in freier Trägerschaft dem Subsidiaritätsprinzip gemäß SGB VIII Rechnung getragen werden. Das bedeutet, soweit von Seiten der Freien Jugendhilfe ein entsprechendes Angebot geschaffen werden kann, soll der öffentliche Träger darauf verzichten. Der andere Aspekt war, dass durch den Ausbau und die Ausdifferenzierung der Vollzeitpflege mit einer erhöhten Inanspruchnahme dieser Hilfe gerechnet wurde, und gleichzeitig Maßnahmen der Heimerziehung reduziert und Mittel für die stationäre Unter-

bringung eingespart werden konnten. Es ging also auch um Kostensenkung. Darüber hinaus haben wir uns von der Übertragung des Pflegekinderwesens an einen Träger versprochen, dass es dann in Bremen einheitliche Standards in der Eignungsfeststellung, Beratung und Begleitung von Pflegefamilien gibt.

BLICKPUNKT: Stand ein Nebeneinander von städtischen und freien Pflegekinderdiensten auch zur Diskussion?

HERBERT HOLAKOVSKY: Nein. Wir hatten im Vorfeld Erfahrungen mit einem solchen Nebeneinander von freien und öffentlichen Trägern im Bereich der Kindertagespflege gesammelt. Diese Erfahrungen waren nicht positiv. Deshalb haben wir entschieden, einen gesamtstädtischen Fachdienst ins Leben zu rufen und eine entsprechende Interessenbekundung durchzuführen. Auf diese Interessenbekundung hat sich auch der öffentliche Träger beworben, aber P I B hat nach intensiver Prüfung den Zuschlag bekommen.

BLICKPUNKT: Sind denn Pflegeeltern in Bremen nicht in ihrer Wahlfreiheit eingeschränkt, wenn sie sich nur von P I B begleiten lassen können?

HERBERT HOLAKOVSKY: Das ist richtig. Allerdings hatten die Pflegeeltern

vorher auch nur die Möglichkeit, sich von einem kommunalen Träger begleiten zu lassen. Mit der Beauftragung von P I B haben wir auch geregelt, dass die MitarbeiterInnen des städtischen Pflegekinderdienstes, die dazu bereit waren, zu P I B wechseln konnten und von dort die Begleitung ihrer Pflegefamilien fortgesetzt haben. Wenn Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit zwischen den Pflegeeltern und ihren BeraterInnen entstehen, gibt es ja auch die Möglichkeit, die BeraterIn zu wechseln. Es ist in dieser Frage aber nie zu Problemen gekommen.

BLICKPUNKT: Wie ist die Zusammenarbeit von P I B mit dem Amt für Soziale Dienst organisiert?

HERBERT HOLAKOVSKY: Die Einleitung, Überprüfung und Beendigung von Maßnahmen im Rahmen der Vollzeitpflege erfolgt durch das zuständige Case Management im Amt für Soziale Dienste. Es übernimmt die Hilfeplanung, entscheidet über die Notwendigkeit der Maßnahme und gibt P I B einen entsprechenden Auftrag. Außerdem überprüft das Case Management regelmäßig die Notwendigkeit des Verbleibs des Kindes in der Pflegefamilie und entscheidet gegebenenfalls über die Beendigung der

Maßnahme. Beim überwiegenden Teil der Kinder, für die eine Maßnahme im Rahmen der Vollzeitpflege eingeleitet wurde, handelt es sich um auf Dauer angelegte Pflegeverhältnisse.

BLICKPUNKT: Zu welchen Maßnahmen im Bereich Qualitätsmanagement und -sicherung wurde P I B verpflichtet?

HERBERT HOLAKOVSKY: Zunächst einmal hat die Stadt Bremen damals mit P I B einen auf 5 Jahre befristeten Kooperations- und Leistungsvertrag geschlossen, der 2007 nochmal um 5 Jahre verlängert wurde und nun in einen unbefristeten Vertrag übergegangen ist. In diesem Vertrag sind die zu erbringenden Leistungen im Einzelnen definiert, also z. B. welche Betreuungsformen P I B nach welchen Standards anbieten muss, wie mit persönlichen Daten umzugehen ist, welche Maßnahmen der Qualitätssicherung zu ergreifen sind, in welchen Zeiträumen Bericht zu erstatten ist. Dort ist auch klar geregelt, dass kein Kind in eine Pflegefamilie vermittelt wird, bevor nicht die verbindliche Qualifizierung und Eignungsprüfung sowie der Auszug aus dem Bundeszentralregister (Führungszeugnis) vorliegt.

BLICKPUNKT: Seit 10 Jahren ist das Pflegekinderwesen in Bremen entkom-

munalisiert. Wie lautet Ihre Bilanz?

HERBERT HOLAKOVSKY: 10 Jahre kontinuierlicher Ausbau der Vollzeit- und Kindertagespflege – das wäre ohne den Träger P I B in dieser Stadt nicht möglich gewesen. Ich würde sagen, dass zehn Jahre P I B eine uneingeschränkte Erfolgsgeschichte sind.

BLICKPUNKT: Ein Ziel der Übertragung des Pflegekinderwesens an einen freien Träger war es ja, mehr Kinder in Pflegefamilien vermitteln zu können. Ist dieses Ziel erreicht worden?

HERBERT HOLAKOVSKY: 2002 lebten 360 Bremer Kinder in Pflegefamilien, heute sind es 580. Dabei müssen Sie berücksichtigen, dass Pflegeverhältnisse auch mal abgebrochen oder durch Volljährigkeit der Pflegekinder beendet oder die Zuständigkeit für Pflegekinder ans Bremer Umland abgegeben werden. Seit 2002 sind 800 Bremer Kinder in Vollzeitpflege vermittelt worden. In dieser Zeit ist es außerdem gelungen, zwischen einem Viertel und einem Drittel ältere Kinder, also Kinder ab 13 Jahre aufwärts, in Familienpflege zu bringen. Das wurde erst durch den besonderen Ansatz möglich, den P I B vertritt.

Das Interview führte **RALF PORTUGALL**.